

MATERIALIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Stella

UND DER STERN DES ORIENTS



Schulkinovorstellungen:

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an Schulkinovorstellungen an Ihr Kino vor Ort oder kontaktieren uns per Mail: info@farbfilm-verleih.de. Wir helfen gerne!

Impressum:

Herausgeber: Farbfilm Verleih GmbH, Boxhagener Str. 106, 10245 Berlin in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Jugend und Film e.V., Frankfurt

Autorin: Annette Eberle

Redaktion: Friedemann Schuchardt

Satz und Layout: © August 2008, Farbfilm Verleih

Inhalt

1. Kurzbeschreibung und Einsatzmöglichkeiten	3
1.1. Besetzung	3
1.2. Stab.....	3
1.3. Technische Daten	3
1.4. Kurzinhalt.....	4
1.5. Inhalt.....	4
1.6. Einsatzbereiche.....	5
2. Geschichte des Films in 17 Kapiteln und Bildern + Arbeitsvorschlag	6
2.1. Die Villa	6
2.2. Das magische Amulett	6
2.3. Clementines Familie	7
2.4. Der falsche Bankier mit Kaisers' Bart.....	7
2.5. Der Schatz von Onkel Anton	8
2.6. Vom Baum der Liebenden zur Teufelsgrotte.....	8
2.7. Durch den Teufelswald	9
2.8. Draisine gegen Automobil	9
2.9. Abgehängt.....	10
2.10. Die Hängebrücke.....	10
2.11. Der Schatz von Onkel Anton	11
2.12. Das Fluggerät	11
2.13. Im Schnittpunkt der Zeitschleifen.....	12
2.14. Wichtige Vorsätze.....	12
3. Making of	13
3.1 Darsteller	13
4. Die Familie vor 100 Jahren	16
4.1 Clementines Familie	16
4.2 Die Rolle des Vaters	17
4.3 Die Rolle der Mutter	17
4.4 Die Rolle der Kinder	17
5. Abenteurer und Erfinderinnen	19
5.1 Erfinderinnen in der Geschichte	20
6. Filmanalyse – „Stella“ ein „Zeitreise“-Film	22
6.1 Tipps für die Filmanalyse mit Beispielen aus dem Film	22
6.2 Die Bestandteile des Films: Einstellung, Szene, Sequenz.....	23
6.3 Analyse der Kamera-Einstellungen	23
6.4 Beispiele für typische Kameraeinstellungen im Film	24
6.5 Analyse der Kamera-Perspektive	24
6.6 Beispiele für typische Kameraperspektiven im Film.....	25
6.7 Beispiele für den Lichteinsatz zur Erzeugung von Stimmungen und Charakterisierung:	26
6.8 Beispiele für die Montagetechnik „Cross-Cutting“ im Film	27
6.9 Methodische Vorschläge zum Einsatz der DVD „Stella – der Stern des Orients“	28
6.10 Filmfiguren in Bewegung – durch Raum und Zeit: Geschichten erzählen und Filmmontage.....	28
6.11 Familie früher und heute – Bildbeschreibung und Rechercheauftrag.....	28
6.12 Sterne als Himmelskörper und als Zeichen der Hoffnung – Stern-Zeichnungen	29
7. Arbeitsblatt „Familie – damals und heute“	30
7.1 Arbeitsblatt „Erfindungen“ und „Erfinderinnen“.....	31
7.2 Arbeitsvorschlag: „Erfindungen“ im Film.....	31
7.3 Arbeitsvorschlag „Erfinderinnen“	33
7.4 Arbeitsblatt: „Filmfiguren in Bewegung, in Raum und Zeit“.....	34
7.5 Arbeitsblatt: „Methoden der Filmanalyse – Montage/Schnitt“	37
7.6 Arbeitsblatt „Sterne“	38

1. Kurzbeschreibung und Einsatzmöglichkeiten

1.1. Besetzung

Stella	Laura Berschuck
Clementine	Hanna Schwamborn
Gustav	Julius Römer
Mutter Stella	Gabriela Maria Schmeide
Vater Stella	Tim Wilde
Mutter Clementine	Edda Leesch
Vater Clementine	Uwe Kockisch
Kleinheinz	Axel Prahl
Dr. Lodeus	Hans-Martin Stier
Oma Clara	Ruth Glöss
Stimme Onkel Anton	Otto Mellies

1.2. Stab

Produzentin	Ingelore König
Drehbuch	Martin Dolejš
Redaktion	Heike Lagé
Regie	Erna Schmidt
Produktionsleitung	Peter Hartwig
Herstellungsleitung	Jörg-Uwe Tinkl
Bild	Andreas Höfer
Musik	Andreas Hoge
Szenenbild	Agi Dawaachu
Art Director	Erwin Prib
Kostümbild	Wiebke Kratz
Maskenbild	Klaus Petzold, Hannelore Petzold
Tonmeister	Jochen Hergersberg
Oberbeleuchter	Grube Venn, Georg Nonnenmacher
Schnitt	Karola Mittelstädt
Aufnahmeleitung	Ralf Biok
Kindercasting	Annekathrin Heubner

1.3. Technische Daten

Länge: 87 Minuten
Format: 1:1.85, 35mm
Tonformat: DTS
FSK: Ab 0 Jahren freigegeben

1.4. Kurzzinhalt

Als Stella den Dachboden des alten Hauses ihrer Uroma durchstöbert, findet sie eine magische Pforte in die Vergangenheit. Hundert Jahre zurückversetzt, steht das abenteuerlustige Mädchen plötzlich zwei Kindern gegenüber: ihrer damals noch jungen Uroma Clementine und ihrem Urgroßonkel Gustav. Doch die beiden haben Sorgen: Ihr Vater braucht dringend Geld für die Fertigstellung eines Eisenbahnprojekts und deshalb droht nun sogar der Verlust der geliebten Familienvilla. Dass der vom Onkel versteckte Schatz, der "Stern des Orients", tatsächlich existieren und sie retten könnte, daran glauben Clementines und Gustavs Eltern nicht. Doch Stella überredet die Geschwister zu einer Schatzsuche. Gut ausgerüstet, machen sich die drei mit Hilfe eines geheimnisvollen Amuletts auf den Weg. Leider haben auch zwei skrupellose Ganoven von dem Schatz gehört. So wird die Suche nach dem „Stern des Orients“ ein spannendes Wettrennen gegen die Zeit.

Werden die Kinder die Diebe abschütteln, den "Stern des Orients" finden und die Villa – und Clementines Zukunft – retten können?

1.5. Inhalt

An einem kalten Silvestertag besuchen Stella und ihre Mutter das Haus von Stellas verstorbener Urgroßmutter Clementine. Diese hatte zu Lebzeiten bestimmt, dass die Frauen der Familie – Stella, ihre Mutter und ihre Oma – über das Schicksal der imposanten, verlassenen Villa entscheiden sollten. Während Mutter und Oma alles besprechen, erkundet Stella neugierig die oberen Stockwerke. Auf dem staubigen Dachboden entdeckt sie einen alten Koffer mit einer altmodischen Reiseausrüstung – einen verrosteten Sextanten, einen Safarihut und einen Sternenanatlas. Das astronomieinteressierte Mädchen ist begeistert. In einem Fotoalbum findet Stella ein Bild, das Clementine als kleines Mädchen zeigt – sie trägt darauf das geheimnisvolle, große Amulett, das jetzt in Stellas Besitz ist.

Im alten Kleiderschrank, den Stella nach Clementines schönen langen Rüschenkleidern durchstöbert, von denen sie sich auch schnell eins überzieht, leuchten plötzlich ein paar Punkte auf. Stella überlegt nicht lange, und drückt ihr Amulett in eine dafür wie geschaffen scheinende Öffnung...

Als sie den Kleiderschrank wieder öffnet, staunt sie nicht schlecht: Sie schaut in ein wunderschönes, aufgeräumtes Mädchenzimmer voll altmodischem Spielzeug, Mobiles und Porzellanpuppen. Plötzlich kommen das Mädchen Clementine und ihr jüngerer Bruder Gustav herein, und nach großer Überraschung auf beiden Seiten stellen die drei fest, dass Stella offensichtlich eine Zeitreise erlebt hat: Es ist der Silvestertag des Jahres 1905, exakt 100 Jahre vor Stellas Aufbruch. Und Clementine ist niemand anderes als Stellas Uroma!

Der sehr zukunfts- und wissenschaftsinteressierte Gustav und die freundliche, mutige Clementine freunden sich schnell mit Stella an. Clementines Eltern wundern sich nur kurz über den ungewöhnlichen Besuch, der eine Menge merkwürdige Ausdrücke – wie „krass“ und „cool“ - zu kennen scheint. Dass Stella außerdem der landläufigen Ansicht, Mädchen müssten nichts lernen und gehörten ins Haus, so gar nicht zustimmen will, freut die wissenshungrige Clementine. Die Eltern haben jedoch ganz andere Sorgen: Clementines Vater hat sich mit dem Bau einer Eisenbahnlinie in gewaltige Schulden gestürzt. Er setzt seine Hoffnungen in den zwielichtigen Dr. Lodeus und dessen Assistenten Kleinheinz, die ihm angeblich finanziell aus der Patsche helfen wollen. Die drei Freunde merken schnell, dass die beiden Mächtigenfinanziere in Wirklichkeit ausgekochte Betrüger sind, die keinen Pfennig verleihen können, und sich stattdessen Zugang zu schönen Häusern verschaffen, um sie heimlich auszurauben.

Da kommt den Kindern die rettende Idee: Clementines verstorbener Onkel Anton hatte doch immer von seinem sagenhaften Schatz erzählt, der für Clementines Studium gedacht war... Clementines und Gustavs Eltern glauben zwar, dass dieser mysteriöse „Stern des Orients“ nur ein Hirngespinnst sei, doch die Kinder machen sich mit Feuereifer auf die Schatzsuche. Nach Onkel Antons Instruktionen, die sie auf einem vorsintflutlichen Aufnahmegerät entdecken, müsste das Versteck auch ganz in der

Nähe sein. Allerdings ist es ein Wettlauf gegen die Zeit: Gustav und Stella haben festgestellt, dass das Zeitfenster, durch das Stella gekommen war, nur alle 100 Jahre in Verbindung mit einer bestimmten Kometenkonstellation für ein paar Stunden auftaucht. Stella muss also bis Mitternacht zurück sein, sonst bliebe sie für immer in der Vergangenheit...

Leider haben auch Dr. Lodeus und Kleinheinz von den Plänen der jungen Schatzjäger Wind bekommen. Sie schwingen sich in ihr mit einer Kurbel betriebenes Automobil und heften sich den Abenteurern mit immerhin 30 Sachen an die Fersen. Doch sie haben nicht mit dem Erfindungsreichtum der Kinder gerechnet... In den verschneiten Wäldern um die Villa herum entwickelt sich ein spannendes Wettrennen zwischen den Kindern und den Ganoven, bei dem es nicht nur um Schnelligkeit, sondern vor allem um Teamgeist und Geschick geht. Ein spontanes Eishockeyspiel, eine wackelige Hängebrücke, und ein tolldreister Streich spielen dabei eine wichtige Rolle. Am Ende entscheidet jedoch eine von Onkel Antons ganz besonderen Erfindungen darüber, ob die Kinder das Haus und Clementines Zukunft retten, und Stellas Zeitverschiebungsproblem lösen können...

1.6. Einsatzbereiche

Einsatzbereiche:

Fächerzuordnung: Deutsch, Geschichte, Fächerverbund „Mensch, Natur und Kultur“, „Heimat und Sachunterricht“, Gemeinschaftskunde, Geschichte/Sozialkunde, Kunst

Eignung: Primarstufe ab 4. Klasse,, Sekundarstufe I, Lehrerfortbildung, Multiplikatorenfortbildung.

Stichworte: Familie, Freundschaft, Abenteuer, Geschlechterrollen, soziale Rolle von Mädchen und Frauen; Technikgeschichte, Industrialisierung, Filmanalyse (Science Fiction).

2. Geschichte des Films in 17 Kapiteln und Bildern + Arbeitsvorschlag

2.1. Die Villa



„Das ist die magische Geschichte einer Zeitreise. Es ist die Geschichte eines großen Abenteurers und einer großen Freundschaft“. So beginnt Stella mit der Geschichte über ihre Familie, oder, besser gesagt, mit der Geschichte über die Frauen in ihrer Familie. Schauplatz dieser magischen Reise in die Vergangenheit ist die Villa, seit vier Generationen Eigentum von Stellas Familie.

2.2. Das magische Amulett



Auf dem Dachboden entdeckt Stella das Tagebuch ihrer Urgroßmutter Clementine. Sie war die erste Frau in der Familie, die Medizin studierte. Damit begründete sie eine Tradition. Denn ihre Tochter und ihre Enkelin, Stellas Mutter, wurden ebenfalls Ärztinnen. Nur Stella würde gerne Astronautin werden. Über die Frauen der Familie wird seitdem auch ein Anhänger weitergegeben, ein Amulett mit roten Perlen, die ein „W“ bilden, wie die Form des Sternbildes der Kassiopeia. Jetzt trägt es Stella. In dem Tagebuch entdeckt sie ein Bild von Clementine, als sie im Alter von Stella war. Auch sie trägt das Amulett. Wie durch Zufall entdeckt Stella die magischen Kräfte des Amuletts.

2.3 Clementines Familie



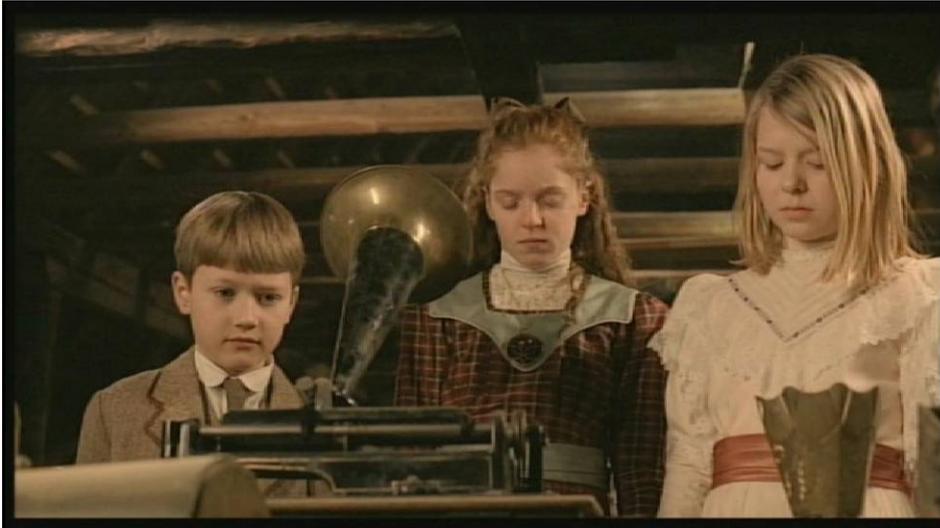
„Ich bin Stella und ich bin durch den Schrank gekommen. Ich glaube, ich komme aus der Zukunft.“ sagt Stella, als sie plötzlich vor Clementine, ihrer Urgroßmutter steht. Clementine sieht aus, wie auf dem alten Foto und ist in Stellas Alter. Clementines Bruder Gustav hat die Situation sofort erfasst: „Potz blitz, sie kam mit der Zeitmaschine.“ Stella erfährt, dass sie auf den Tag genau 100 Jahre zurückgereist ist, denn die Familie feiert Sylvester 1905. Der Urgroßvater ist als Pionier der Eisenbahn ein moderner fortschrittlicher Mann. Das gilt allerdings nicht für seine Ansicht über die Rolle der Frauen. In seiner Sylvesterrede sagt er: „Wieder einmal geht ein Jahr zu Ende. Die Welt entwickelt sich im rasanten Tempo und wir können Zeuge davon sein. Du mein Gustav, wirst den Weg eines Wissenschaftlers gehen. Und du, meine Clementine, wirst eine wundervolle Ehefrau und Mutter werden.“

2.4. Der falsche Bankier mit Kaisers' Bart



Doch das behütete Familienleben ist in Gefahr. Der Vater benötigt dringend Geld, um den Bau seiner Eisenbahnstrecke fertig zu stellen. Noch am Sylvesterabend erwartet er den Besuch von zwei Männern, die sich als Vertreter einer Bank ausgeben. Sie verweigern dem Vater das Geld. Doch Stella traut den beiden Männern nicht, besonders dem einen mit dem Bart wie Kaiser Wilhelm. Der kleinere mit dem Spitzbart drückt sich verdächtig im Haus herum. Er öffnet heimlich die Schubladen und stiehlt Wertgegenstände.

2.5. Der Schatz von Onkel Anton



Clementine ist verzweifelt. Sie möchte nicht aus der Villa ausziehen. Stella sucht einen Weg, sie zu trösten. Es gibt vielleicht noch eine Rettung, und zwar den Schatz von Onkel Anton. Der Lieblingsonkel von Clementine war ein Abenteurer und in viele ferne Länder gereist. . Noch vor seinem Tod hat er den Schatz, „den Stern des Orients“ für Clementine versteckt. Sie sollte sich damit ihren Herzenswunsch erfüllen und Medizin studieren können. Gustav entdeckt die Grammophon-Botschaft des Onkels auf dem Dachboden.

2.6. Vom Baum der Liebenden zur Teufelsgrötte



Die Kinder versuchen nun, nach den Anweisungen des Onkels den Schatz zu finden. Ausgangspunkt der Suche ist der Baum der Liebenden. Er besteht aus zwei Stämmen, die sich wie die Arme von Liebenden umschlungen halten. Onkel Anton hatte seine Nichte gebeten, sich um den Baum zu kümmern: „Du findest den Schatz, wenn Du von den Liebenden neun Schritte nach Südost links gehst. Folge dann Schritt für Schritt dem Sternzeichen auf deinem Amulett. Jeder Stern ist ein Schritt in die richtige Richtung. Schaue am Ende dann Richtung Nordwest. Dort liegt der Stern des Orients verborgen.“ Mit Hilfe des Kompasses findet Stella heraus, dass der Schatz in der Teufelsschlucht liegen muss.

2.7. Durch den Teufelswald



Doch den Kindern droht Gefahr. Die beiden „falschen“ Bankiers sind ihnen auf der Spur. Auch sie möchten den Schatz an sich bringen. Dafür brauchen sie aber das Amulett, das um Clementines Hals hängt. Dann führt der Weg die Kinder auch noch durch den unheimlichen Teufelswald. Clementine traut sich nicht, die Abkürzung zu nehmen. Zum ersten Mal kommt es zwischen Clementine und Stella zum Streit. Auf dem gefrorenen See gelingt es den Dieben, das Amulett an sich zu bringen.

2.8. Draisine gegen Automobil



Clementine ist entmutigt. Hätte sie sich getraut durch die Teufelsschlucht zu gehen, dann hätten sie einen größeren Vorsprung gehabt. Jetzt brauchen sie ein Fortbewegungsmittel, das so schnell ist wie das Automobil der Diebe. Gustav hat die zündende Idee. Die Eisenbahnschienen seines Vaters führen die Straße entlang. Mit einer Draisine könnten sie die Diebe vielleicht doch einholen.

2.9. Abgehängt



Mit der List von Gustav gelingt es den Kindern nicht nur das Amulett zurück zu bekommen. Sie bringen die Diebe dazu, auf die Draisine zu steigen und klauen das Automobil. Stella setzt sich hinter das Steuer. Immerhin ist sie schon mit dem Auto ihrer Eltern gefahren, auch wenn das Automobil aus dem 19. Jahrhundert seine Tücken hat. Doch dann versperrt auch noch ein Baumstamm den Weg.

2.10. Die Hängebrücke



„**Lebensgefahr** Betreten verboten!“ steht auf der Hängebrücke, die über die Teufelsschlucht führt. Zuerst trauen sich die beiden Mädchen und gehen über die schwankende Brücke. Dann ist die Reihe an Gustav. Der hat Höhenangst, obwohl er doch Pilot werden will! Dann beginnt die Brücke unter Gustavs Füßen nachzugeben. Kaum hat er die Hände der Mädchen ergriffen, stürzt die Brücke in die Tiefe. Den beiden Dieben ist der Weg über die Schlucht nun abgeschnitten.

2.11. Der Schatz von Onkel Anton



In der Teufelsgrotte müssen die Kinder noch ein wichtiges Rätsel lösen. Der Weg führt sie vor zwei Türen. Auf dem Boden davor steht die furchteinflößende Aufforderung geschrieben: „Wähle die richtige Tür, ansonsten bist Du des Todes“. Clementine entdeckt auf der einen Tür die Form des Sternzeichens der Kassiopeia – dasselbe wie auf dem Amulett. So gelangen die Kinder zu einem prachtvollen Elefanten aus Stein mit dem Schatz von Onkel Anton. Doch plötzlich sind die Diebe in der Grotte. Sie nehmen sich den Schatz und verschließen die Tür.

2.12. Das Fluggerät



Clementine, Stella und Gustav sind verzweifelt. Wie sollen sie ohne Hilfe aus der Grotte herauskommen? Stella muss spätestens um Mitternacht wieder zurück in den Schrank. Nur zu diesem Zeitpunkt treffen sich die Zeitschleifen und sie kann zurück. Sonst muss sie für immer in der Zeit von Clementine bleiben. Doch wieder ist auf Gustavs Spürsinn Verlass. Er entdeckt nicht nur das geheime Refugium von Onkel Anton. Ihm gelingt es auch, mit dem „Fluggerät“ zu fliegen. Und schon sind die Diebe den Schatz wieder los.

2.13. Im Schnittpunkt der Zeitschleifen



Gustav hat zwar nur gelesen wie man fliegt und nicht, wie man landet. Doch alles geht gut. Die Eltern können es gar nicht fassen, als das Fluggerät mit ihren Kindern im Garten landet. Und dann noch mit dem Schatz von Onkel Anton. Die Villa ist gerettet. Dann muss Stella schnell Abschied nehmen. In wenigen Sekunden kreuzen sich die beiden Zeitschleifen. Diesmal ist es Clementine, die das Amulett in die Vertiefung des Schrankes steckt.

2.14. Wichtige Vorsätze



Stella kommt wieder in ihrer Zeit an. Es scheint so, als ob sie nur kurz auf dem Dachboden gewesen wäre. Sie sieht sich mit ihrer Mutter und Großmutter die Fotos in Clementines Tagebuch an. Auf einem hat Gustav gerade seine Flugprüfung bestanden. Ein anderes zeigt Clementine nach ihrer Approbation zur Ärztin. Dann kommt auch noch der Vater. Stella fasst wichtige Vorsätze. Die Villa muss im Familienbesitz bleiben und sie selbst möchte auch Ärztin werden, in einem Raumschiff.

3. Making of

3.1 Darsteller



Stella, gespielt von Laura Berschuck

Geboren am 18. März 1993 in Aurich, lebt Laura Berschuck mit ihren Eltern und den Geschwistern Sahra und Nils in der Kleinstadt Esens, direkt an der deutschen Nordseeküste. Nachdem ihr Talent bereits beim Thüringer Mediensymposium 2001 von der Kinderfilm GmbH entdeckt wurde, steht Laura in STELLA UND DER STERN DES ORIENTS zum ersten Mal für einen Film vor der Kamera. Mit ihrer offenen und freundlichen Art geht das Mädchen auf Menschen zu und hat dadurch viele Freunde, mit denen sie ihre Freizeit verbringt. Ihre zahlreichen Interessen unter einen Hut zu bekommen, ist nicht immer leicht. Inzwischen hat sie sich auf zwei wesentliche Dinge beschränkt: Fußball und Handball. Beide Sportarten trainiert sie seit mehreren Jahren im Verein. Später möchte Laura einmal als Journalistin arbeiten.



Clementine, gespielt von Hanna Schwamborn

Geboren am 4. September 1992, lebt Hanna Schwamborn mit ihren Eltern und den beiden Schwestern Sophia und Lotti in Berlin-Kreuzberg. Hanna liest gern. Sie spielt Gitarre, Block- und Altflöte und trainiert wöchentlich Bodenturnen, Einrad fahren und Leichtathletik. Hanna stand schon mehrfach vor der Kamera: erstmalig 2002 für den Film GOOD BYE LENIN als

kleine Schwester an der Seite von Daniel Brühl, inzwischen in zahlreichen TV- und Kinoproduktionen. Was sie später einmal werden will, das weiß sie noch nicht. Ihre kleine Schwester Lotti ist jedoch jetzt schon überzeugt davon: Hanna wird einmal Schauspielerin.



Gustav, gespielt von Julius Römer

Julius Römer ist am 29. Juli 1995 in Bissendorf geboren. Seit vielen Jahren lebt er mit seinen Eltern, den Schwestern Laura und Nele und dem kleinen Brüderchen Clemens am Stadtrand von Hamburg. Im Spielfilm GOTT, PETRUS UND DIE SACHE MIT DER LIEBE hatte er 2004 sein Filmdebüt an der Seite von Schauspielerin Ann Kathrin Kramer. Auch in der Fernsehserie DA KOMMT KALLE (2005/2007) war er in einer Protagonistenrolle zu sehen. Julius liebt Sport in

allen Varianten, seine besondere Leidenschaft gilt aber dem Inline-Hockey. Ist er gerade nicht in Bewegung, übt sich Julius an der Gitarre oder dem Klavier oder versorgt die bunten Fische seines Aquariums. Häufig vertieft er sich stundenlang in Comics, liest Krimis oder stöbert in Sachbüchern. Ähnlich wie seine Filmrolle Gustav hat Julius eine natürliche wissenschaftliche Neugier und begeistert sich für Flugobjekte jedweder Art. So will er später einmal als Pilot Menschen durch die ganze Welt fliegen.



**Dr. Lodeus,
gespielt von Hans-Martin Stier**

Geboren 1950 in Bad Ems, geht Hans-Martin Stier im Alter von 17 Jahren zur Handelsmarine. 1973 kommt er nach Münster um Sozialarbeit zu studieren. 1977 wird er Frontmann und Sänger der Törner Stier Crew. Das Schauspiel erlernt er an renommierten Theatern in Hamburg und Berlin. Neben seiner Film-, Fernseh- und Sprechertätigkeit tritt er auch heute noch als Rock- und Bluesänger auf.



**Karlheinz,
gespielt von Axel Prah**

Geboren 1960 in Eutin, besucht Axel Prah die Schauspielschule Kiel. Nach Abschluss des Studiums wirkt er in zahlreichen Kino-, Fernseh- und Theaterproduktionen mit. Trotz seiner großen Erfolge vor der Kamera zieht es den Schauspieler auch immer wieder auf die Bühnen des Grips- und des Renaissance-Theaters in Berlin.



**Vater Clementine,
gespielt von Uwe Kockisch**

Geboren 1944 in Cottbus, erlernt Uwe Kockisch sein Metier an der Berliner Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch". Mehr als zwanzig Jahre spielte er viele Hauptrollen unter Regisseuren wie Thomas Langhoff, Luc Bondy und Robert Wilson. Seit 1974 ist Kockisch im Kino und Fernsehrollen zu sehen.



**Mutter Clementine,
gespielt von Edda Leesch**

Geboren 1962 in Feuchtwangen, absolviert Edda Leesch ihre Ausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch und an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Nach Theater-Engagements kommt die heute in Berlin lebende Schauspielerin 1990 vor die Kamera und begeistert seither das deutsche Publikum mit ihrem außergewöhnlichen Spiel.



Mutter Stella, gespielt von Gabriela Maria Schmeide

Geboren 1965 in Bautzen, absolviert Gabriela Maria Schmeide ihr Schauspielstudium an der Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Bekannt wird sie durch ihre Titelrolle im Kinofilm DIE POLIZISTIN, wofür sie den Adolf-Grimme-Preis 2001 in Gold erhält.



Oma Clara, gespielt von Ruth Glöss

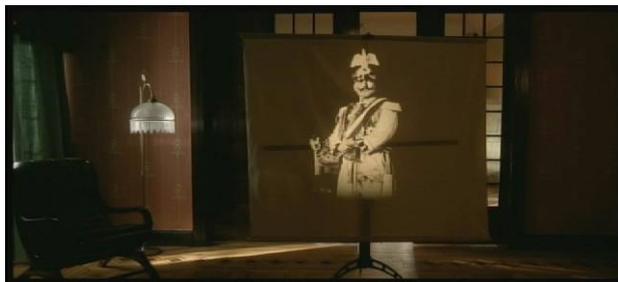
Geboren 1928 in Dresden erhält Ruth Glöss Schauspielunterricht im Schauspielstudio Max Eckhart und Alfons Mühlhofer in ihrer Heimatstadt. 23 Jahre lang ist sie an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin zu sehen. Für ihre schauspielerische Leistung in der Rolle der "Miss Gilchist" in DIE GEISEL am Maxim-Gorki-Theater Berlin erhält Ruth Glöss 1966 den Kritikerpreis. Seit 1989 hat Ruth Glöss über 100 Rollen in Fernsehspielen, Mehrteilern und Kinofilmen

gespielt.

4. Die Familie vor 100 Jahren

Die Zeitreise von Stella im Film umfasst 100 Jahre Familiengeschichte, in denen sich die Vorstellungen von der Institution der Familie wie auch von den sozialen Rollen der Eltern und der Kinder entscheidend verändert haben: Der Vater hat seinen Status als absolute Autorität verloren. Vater und Mutter gelten als gleichberechtigte Partner. Den Kindern soll eine ihrem Lebensalter entsprechende Entwicklung ermöglicht werden. Erziehung bedeutet heute, auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern einzugehen und ihre individuellen Begabungen zu fördern. Im Film werden diese Veränderungen über die vier Generationen der Frauen in Stellas Familie erzählt. Clementine, die Urgroßmutter von Stella, kann mit der Hilfe von Onkel Anton, den ersten Schritt zur Gleichberechtigung der Frauen in ihrer Familie durchsetzen. Stella erkennt dank ihrer Zeitreise, dass diese Möglichkeit, Beruf und Familie miteinander zu verbinden, nicht immer selbstverständlich war, sondern eine wichtige Errungenschaft darstellt. Ihr gelingt es, diese Tradition zu schützen und als Vorbild für ihr eigenes Leben zu begreifen.

4.1 Clementines Familie



Stella ist sehr verwundert über das Familienleben vor 100 Jahren. Sie kann sich mit der autoritären Rolle des Vaters nicht anfreunden. Doch das Verhalten der Eltern gegenüber den Kindern wie auch zwischen Mann und Frau, das Stella zum Widerspruch reizte, war damals normal. Die Familie Clementines war die einer typischen bürgerlichen Kleinfamilie zu Kaiser Wilhelms Zeiten.

4.2 Die Rolle des Vaters

Der Vater war das alleinige Familienoberhaupt. Er war derjenige, der die Familie versorgte. Zudem war der Vater Clementines ein neuer Typ von Unternehmer, der sich im aufkommenden rücksichtslosen Kapitalismus behaupten musste. Clementines Vater predigte Eigenschaften wie Arbeitsdisziplin, Fleiß, Rechtschaffenheit, Ordnung und Gehorsam. Er vertrat aber durchaus auch moderne Ansichten und trat für den technischen Fortschritt ein. Der Lebensstil war großbürgerlich und unterschied sich von dem einfacher Arbeiter. Man lebte in einer Villa und hatte Dienstboten. Für die bürgerliche Familie bedeutete die akademische Bildung ein wichtiges „Kapital“ für den sozialen Aufstieg. Doch nur wer auch genügend Einkommen und Besitz hatte, konnte sich damals Bildung leisten. Man heiratete „unter sich“, auf keinen Fall jemand mit niedriger sozialer Herkunft. Allerdings musste man nicht mehr nur aus wirtschaftlichen Gründen heiraten.

4.3 Die Rolle der Mutter

Die Frau war für die Familie zuständig. Ein geordnetes Familienleben war wichtig. Die Familie musste eine Art positiven Gegenpart zur bedrohlichen äußeren Welt darstellen. Das ideale Bild der Frau war auch ein „Gegenbild“ zu der Rolle des Mannes. Die Frau sollte behütet und „unberührt“ sein. Es war verpönt, dass sie bereits sexuelle Erfahrungen vor der Ehe gemacht hatte. Gerade um Wende zum 20. Jahrhundert gab es viele Wissenschaftler, die beweisen wollten, dass die Frau von Geburt an weniger intelligent sei als der Mann und dass ihre „natürliche“ Bestimmung in der Aufzucht der Nachkommen, also der Kinder, bestünde. In dieser Zeit entstand die Frauenbewegung, die für die Gleichberechtigung eintrat. Im 19. Jahrhundert gelang es bereits einigen, wenigen Frauen, an den Universitäten zu studieren.

4.4 Die Rolle der Kinder

Kinder aus bürgerlichen Familien, wie Clementine und Gustav, wurden schon früh auf ihre spätere Geschlechterrolle vorbereitet, die Mädchen als Hausfrau und die Jungen als Geschäftsmann oder zumindest für einen Beruf, der einer „höheren“ Ausbildung bedurfte. Für die Kinder war der Vater zwar im Alltag kaum anwesend, doch seine Autorität war überall spürbar. Die Tischsitten waren sehr streng. Kinder durften nur sprechen, wenn sie gefragt wurden. In Deutschland war der Unterschied zwischen armen und reichen Kindern damals sehr groß: Kinder aus dem Adel und großbürgerlichem Hause wuchsen meist ohne finanzielle Sorgen auf. Sie wurden betreut von Kindermädchen, Gouvernanten oder Hauslehrerinnen und hatten ein eigenes Kinderzimmer. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern war damals sehr streng. Kindererziehung war vergleichbar mit einer „Dressur“. Strafen waren an der Tagesordnung und Prügel war erlaubt.

Die Kinder von Kleinbauern und Arbeitern waren an die Armut gewöhnt. Sie mussten für ihre jüngeren Geschwister Verantwortung übernehmen. Nach einer Untersuchung des zeitgenössischen Sozialexperten Gustav Schmoller gab es um die Jahrhundertwende 250.000 aristokratisch vermögende Familien (Grundbesitzer und Unternehmer), 2,75 Millionen Familien des oberen Mittelstandes (dazu zählte auch Clementines Familie) und 3,75 Millionen Familien des unteren Mittelstandes (ohne Dienstpersonal, Kleinbauern, Handwerker, Händler, niedrige Beamte, Angestellte, Facharbeiter). Die große Mehrheit der Kinder stammte aus den 5,25 Millionen Familien der unteren Schichten, die am Rande oder in Armut lebten. Dazu zählten Lohnarbeiter, ärmere Handwerker, Kleinbauern und Familien ohne Väter.

Und wie sah damals das Leben von armen Kindern aus? Sie litten oft an Hunger, lebten in sehr schlechten Wohnungen, die meist unbeheizt waren. Keines der Kinder hatte ein eigenes Zimmer und keine Aussicht auf einen besseren Beruf. Ein Junge, der in einer Bauernfamilie aus Norddeutschland aufwuchs, erinnerte sich an seinen Wochenspeiseplan: „Kartoffelsuppe, Buttermilch und Kartoffeln,

Kohl und Kartoffeln, Mohrrüben und Kartoffeln. Fleisch nur ein oder zweimal die Woche, abends ein Gemengsel aus Wasser, Mehl und alten Brotkrusten und etwas Milch. Oder einen Abend Kartoffeln und Hering.“ Ein Holzfäller aus Bayern erzählt von den damaligen Wohnverhältnissen: „Zum Schlafen habe ich nicht einmal ein Zimmer gehabt, sondern nur ein altes Bett neben dem Heuboden. Wir waren doch alle unterkühlt; hauptsächlich im Winter fehlten uns eine wärmere Kleidung, Unterwäsche und gute Schuhe. Von Frühjahr bis Herbst mussten wir sowieso nur barfuß rumlaufen und auch zur Schule gehen. Ich hatte nach meiner Schulzeit jahrelang zu tun, um meine erfrorenen Zehen, Finger und Ohren auszuheilen. Noch Jahre danach als Knecht sind mir jeden Winter die kleineren Zehen und die Ohren am Rande aufgebrochen, und die Haut hat sich über einer wässrigen halb eitrigen Flüssigkeit abgeschält.“ Die Mädchen bekamen keine Ausbildung. Wer aus armen Verhältnissen stammte, musste früh im Haushalt arbeiten und die jüngeren Kinder versorgen. Wie schlecht es den Kindern damals ging, zeigt die Sterberate von Kindern. So starben in Berlin im Jahr 1901 55% der Arbeiterkinder noch vor dem 6. Lebensjahr, in den reicheren Familien waren es 13%. Es gab zwar die Schulpflicht, doch viele Kinder mussten die Schule schwänzen, um durch die Arbeit den Verdienst für die Familien aufzubessern.

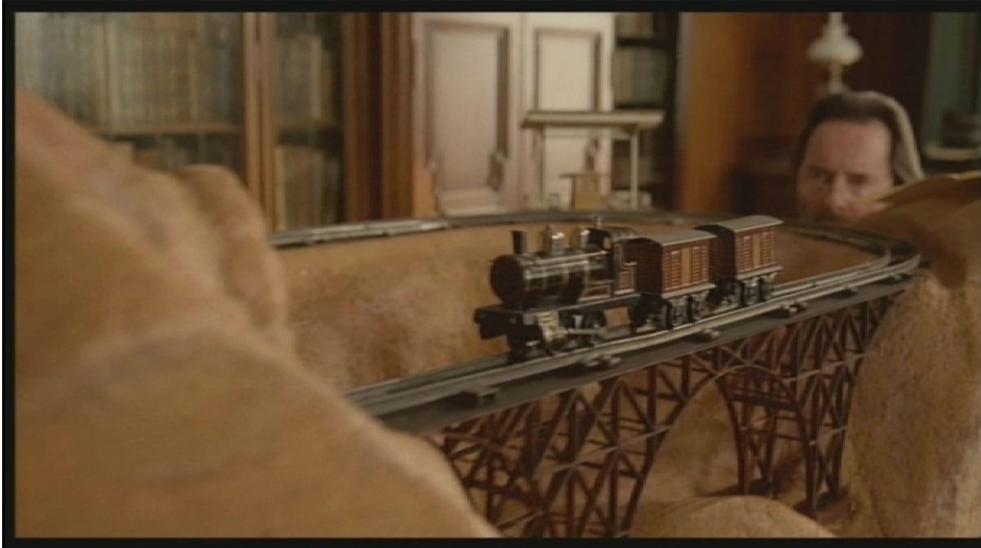
Literatur:

Weber-Kellermann, Ingeborg, Die deutsche Familie. Versuch einer Sozialgeschichte, Frankfurt am Main, Ausgabe 1996.

Niehuss, Merith, Zwischen Seifenkisten und Playmobil. Illustrierte Kindheitsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 2007.

5. Abenteurer und Erfinderinnen

Stella lernt in der Sylvesternacht den Pioniergeist kennen, der ihre Familie seit Generationen prägt. Ihr Urgroßvater war bereits ein Pionier des Eisenbahnbaus, Mitte des 19. Jahrhunderts. Allerdings zeigt der Film auch, dass technischer Pioniergeist mit finanziellen Risiken verbunden war. Beinahe hätte die Familie ihre finanzielle Grundlage verloren.



Stellas Urgroßvater, der Eisenbahn pionier

Ein noch wagemutigerer Abenteurer war Ur-Ur-Onkel Anton. Er reiste in ferne Länder und baute sogar eine „Flugmaschine“. Im Film gibt es noch weitere Beispiele von Onkel Anton's Erfindungsgeist: eine Prothese und eine Schuhputzmaschine. Doch im Gegensatz zu Clementines Vater war er auch ein Freigeist. Er reiste in ferne Länder und war überzeugt von der Gleichwertigkeit aller Menschen. Jeder sollte die gleichen Rechte und Möglichkeiten erhalten, egal welchem Geschlecht oder welcher Kultur er angehörte, ob er arm oder reich war. So sollte auch Clementine ebenso wie ihr Bruder Gustav die Möglichkeit bekommen, zu studieren. Deswegen vermachte er ihr einen Schatz. Nicht Gustav, sondern ihr schenkte er das Amulett mit der Kassiopeia. Das Sternbild sollte ihr den Weg zum Schatz und zu ihrer neuen Freiheit führen. So wanderte das Amulett als Symbol der Emanzipation von einer Frauengeneration zur nächsten.



Stellas Uruonkel Anton, der Abenteurer und Freigeist

5.1 Erfinderinnen in der Geschichte

Frauen fanden sich schon immer unter den Erfindern, sie wurden meist nur wieder vergessen. So ist uns Dank mündlicher Überlieferungen und wissenschaftlicher Untersuchungen bekannt, dass es bereits in der Vorgeschichte auch Frauen gegeben haben muss, die wichtige Techniken für das Überleben und Zusammenleben erfunden hatten, wie das Färben und das Gerben von Leder oder das Brennen von Ton. Im 17. Jahrhundert begannen auch die Frauen, sich mit den damals aufkommenden Naturwissenschaften beschäftigen, die die Grundlagen für die vielen wichtigen technischen Erfindungen im Industriezeitalter legten. Im 19. Jahrhundert veränderte sich Deutschland wie viele der Länder, in denen die Industrie Fuß fassen konnte, von einer auf Landwirtschaft und Handwerk gegründeten Gesellschaft zu einer von Verstädterung und industrieller Massenproduktion geprägten Volkswirtschaft. Neue Wissenschaften, allen voran die Naturwissenschaften – im Bereich der Biologie, Physik, Chemie, Medizin, Technik – konnten sich etablieren. Diese Veränderungen brachten viele Erfindungen hervor. Auch hier hatten Frauen einen beträchtlichen Anteil. Doch rechtlich waren die Frauen den Männern nicht gleich gestellt. Sie mussten dafür kämpfen, an den Universitäten zugelassen zu werden oder gar für die Anerkennung ihrer Patente. Um sich das Eigentumsrecht an einer Idee zu sichern, muss der Urheber bzw. der Erfinder sich ein Patent ausstellen lassen. Voraussetzung dafür war schon immer, dass es sich um eine einmalige Erfindung handelt, d.h. niemanden zuvor diese Idee schon hatte. Die ersten Patente stammen aus England, aus der Tudorzeit. Elizabeth I. hatte bereits im Jahr 1561 das erste Patent verliehen. Die erste Frau bekam 80 Jahre später – im Jahr 1641 – das Eigentumsrecht für die Erfindung einer „Tinktur aus Safran, Rosen etc.“ verliehen. Die Erfindungen von Frauen beschränkten sich auch früher nicht allein auf die typisch weiblichen sozialen Betätigungsfelder, wie Körperhygiene oder Krankenpflege, Kleidung, Kindererziehung oder Haushalt. Viele wissenschaftliche Leistungen von Frauen auf den technischen Gebieten sind heute in Vergessenheit geraten.

Maria, die Jüdin (Alexandria, 1. Jhdt. n. Chr.) beschäftigte sich mit der Alchimie. Ihre Erfindungen tragen bis heute wesentlich zur Verbesserung der Labortechnik bei: Das Wasserbad (balneum mariae) wird heute noch angewandt. Mit Hilfe eines doppelwandigen Kessels können Substanzen bei konstanter Temperatur gehalten oder Reagenzien langsam erhitzt werden. Sie erfand den ersten Destillierapparat. Ihre wichtigste Erfindung war der Kerotakis, eine Art Rückflussapparat für die Sublimation von Salzen, Metallen und Elementen. In diesem wurden die Dämpfe von Arsen, Quecksilber und Schwefel erzeugt und aufgefangen. Bis heute wird im Englischen eine Metallverbindung nach ihr benannt: Mary's Black.

Trotula (Salerno, Italien; 11. Jhdt. N. Chr.) zählt zu den bekanntesten frühen Ärztinnen. Ihre Ausbildung muss sie zu Hause erhalten haben. Dass sie als Frau praktizieren durfte, stellte eine Ausnahme dar. Die Erlaubnis erhielt sie wohl anlässlich der großen, damals grassierenden Pestepidemien. Ihre Schriften „De Compositione Medicamentorum“ und „Practica Brevis“ dienten viele Jahrhunderte als wichtige Grundlagen für die medizinische Lehre und Praxis. Sie war eine der ersten Mediziner, die ihre Patienten ohne Astrologie, Gebete oder Magie behandelte. Für ein gesundes und langes Leben empfahl sie ihnen dagegen Hygiene, ausgewogene Ernährung, körperliche Bewegung und Vermeidung von Stress – damals eine sehr fortschrittliche Erkenntnis. Ihre Diagnosen stellte sie ausgehend von der Untersuchung des Farbtons der Haut, des Pulses, des Gesichtsausdruckes und des Urins. Sehr wichtige Neuerungen, die sie einführte, verbesserten die Hilfen beim Geburtsvorgang (Dammschutz, Nähen des Damms nach der Geburt) wie auch die Nachversorgung von Mutter und Kind. Sie war mit dem Arzt Johannes Platearius verheiratet. Auch ihre zwei Söhne beschäftigten sich mit der medizinischen Wissenschaft. Trotula hatte großes Glück, dass sie nicht als „Hexe“ verfolgt wurde. So wurden im Mittelalter zehntausende von Frauen von der kirchlichen Inquisition auf dem Scheiterhaufen verbrannt, da sie sich an den Heilkünsten versuchten.

Maria Gaetana Agnesi (Italien, 18. Jhdt.), eine damals berühmte Sprachwissenschaftlerin, wird bis heute mit der „Hexerei“ in Verbindung gebracht. Sie erfand eine mathematische Formel, bis heute auch „Hexe von Agnesi“ genannt wird und eine wichtige Grundlage der Differentialrechnung darstellt.

Ihr Werk „Instituzioni Analitiche“ gilt heute als Klassiker der Mathematik und Grundstein für die Integralrechnung. Maria Agnesi (geb. 1718) war ein Wunderkind und Sprachgenie. Bereits mit neun Jahren veröffentlichte sie eine Schrift, in der sie das Recht der Frauen auf höhere Bildung verteidigte. Bei ihrem ersten Buch zur Differentialrechnung war sie 20 Jahre alt. Insgesamt umfasste das Werk drei Bände. Unterrichtet wurde sie zuerst zu Hause, von ihrem Vater, einem Professor für Mathematik in Bologna. Sein Lehrstuhl sollte ihr im Jahr 1750 übertragen werden, da sie sehr große Berühmtheit erlangte. Doch sie lehnte ab. Sie wollte in ihrer Heimatstadt Mailand bleiben. In den letzten 15 Jahren ihres Lebens unterhielt sie in ihrem Haus ein öffentliches Spital für die Armen und Kranken in ihrer Heimatstadt.

Melitta Bentz (Deutschland) erfand im Jahr 1908 den Kaffeefilter. Begonnen hatte alles damit, dass der Hausfrau aus Dresden der Kaffee nach der bis dahin üblichen Machart zu bitter erschien. Die gemahlene Bohne wurde lose in einem Stoffbeutel in das kochende Wasser gehängt. So behalf sich Melitta Benz mit dem Löschpapier aus einem Schulheft ihres Sohnes, aus dem sie ein kreisrundes Stück ausschchnitt und dieses auf den Boden einer Blechdose legte, in die sie vorher viele feine Löcher gebohrt hatte. Die Dose füllte sie dann mit gemahlener Bohne, setzte sie auf eine Kaffeekanne und überbrühte sie mit kochendem Wasser. Die Melitta Filter waren geboren, und später, als der Kaffeefilter in Produktion ging, auch die „Melitta Werke.“ Der ursprünglich runde Trichter wurde bald durch die uns heute vertraute Trichter-Form ersetzt.

Sheila O'Neill (England) reichte ein Patent 1910 für die „Verbesserungen an Flugmaschinen“ ein. Sie erfand eine Neuausrichtung von Propeller und Chassis, damit ein Eindecker mit Frontmotor, entweder automatisch oder manuell vom Boden abheben konnte und um besser zu beschleunigen, um an Höhe zu gewinnen. Beim Versagen des Motors ließ sich das Flugzeug rückwärts in eine Gleitposition bringen, so dass eine sichere Landung ermöglicht wurde. (S. 213) „Wenn der Propeller innerhalb des Rahmenchassis oder des Flugzeugrumpfs solcher Art montiert wird, dass er leicht nach aufwärts geneigt ist, muss man das Flugzeug nicht so steil nach oben ziehen ... wodurch sich der Verlust an Antriebskraft verringert, der gewöhnlich durch Reibung und Luftwiderstand infolge des atmosphärischen Druckes hervorgerufen wird.“

Marie Curie (geb. Sklodowska; Polen/Frankreich) erhielt gleich zweimal den Nobelpreis für Physik, im Jahr 1906 (mit ihrem Mann Pierre Curie und Antoine Becquerel) und im Jahr 1911. Das Ehepaar Curie erforschte die radioaktiven Elemente „Polonium“ (benannt nach Marias Heimatland) und Radium (900mal aktiver als Uran). Marie Curie fand schließlich heraus, dass Radium auch Zellen zerstören konnte. Aus dieser Erkenntnis entwickelte sich die Radiumtherapie gegen Krebszellen. Nach dem Unfalltod ihres Mannes wurde sie die erste Professorin an der Sorbonne in Paris. Nach ihrem zweiten Nobelpreis 1911 gründete sie das Radium-Institut.

Barbara McClintock (USA) erhielt im Jahr 1983 den Nobelpreis für Medizin. Im Jahr 1951 entdeckte sie die „springenden Gene“. Sie bewies damit, dass die Gene nicht in einer festgelegten, linearen Ordnung auf den Chromosomen aufliegen, sondern, dass sie ein zufälliges Verhalten zeigen und sogar von einer Zelle zur anderen wandern konnten. Damit war auch die lange anerkannte Annahme widerlegt, dass die erblichen Merkmale nach einer bestimmten, immer wiederkehrenden Logik sich verhalten und damit vorhersagbar sind. Sie gründete ihre revolutionäre Theorie auf die Beobachtung von Generationen von Maispflanzen. Nach der Publikation ihrer Forschungsarbeiten erntete sie vehemente Ablehnung, es dauerte noch über 30 Jahre, bis diese auch wissenschaftlich anerkannt wurden. Barbara McClintock war eine der ersten Frauen, die als Mitglied in die National Academy of Science aufgenommen wurde (1944). Damals sagte sie in ihrer Dankesrede „ich bin keine Feministin, aber ich bin immer dankbar, wenn unvernünftige Barrieren durchbrochen werden – für Juden, Frauen, Schwarze usw. Das hilft uns allen.“

Literatur: Vare, Ethle, Ann/Pracek, Greg, Patente Frauen. Große Erfinderinnen, Wien-Darmstadt 1989.

6. Filmanalyse – „Stella“ ein „Zeitreise“-Film

Im Film unternimmt Stella eine Zeitreise ins vergangene Jahrhundert. Möglich ist dies mittels einer „Zeitmaschine“ – so bedient sich der Film einer Gerätschaft, die das Genre des Science Fiction Films bereichern. Die „Zeitmaschine“ ermöglicht es den Filmprotagonisten einen alten Menschheitstraum wahr werden zu lassen und aus der vierten Dimension – der Zeit – auszubrechen. Die drei Bilder zeigen die Skizzen des „Zeitfahrstuhls“, mit dem Stella 100 Jahre zurück in der Vergangenheit reisen konnte:



Gustav, Clementines Bruder erklärt den beiden Mädchen das Prinzip der „Zeitmaschine“, das Onkel Anton vorhergesagt hat: *Ermöglicht wurde die Zeitreise durch einen Kometen, der nur alle 100 Jahre die Erde streift. Durch die Berührung verändert sich die Raumzeitkrümmung und ein Zeitfenster öffnet sich, allerdings nur für zwölf Stunden. Dieser Zusammenstoß wirkt wie ein Zeitfahrstuhl, mit dem Stella in die Vergangenheit reisen konnte. Zwölf Stunden nach ihrem Eintreffen kreuzen sich die Zeitschleifen wieder und Stella muss wieder zurück. Sonst würde sie für immer in der neuen Zeit bleiben und nie wieder zurückkommen.*

Die „Zeitmaschine“ ist charakteristisch für das „Science Fiction“ - Genre in der Literatur wie im Film. Denn ihre Funktionsweise muss dem Leser bzw. Zuschauer erklärbar und damit vernünftig nachvollziehbar sein. So zählt es zum Wesen des Science-Fiction-Genres, dass *„dessen Geschichten, auch wenn sie nicht in der Zukunft angesiedelt sind, Möglichkeiten und denkbare Situationen durchspielen. In der Logik der Storys ist die Anleihe beim Übernatürlichen anders als beim Fantasyfilm) ausgeschlossen: bezogen auf die Bedingungen der modellhaften Geschichte, muss alles erklärbar bleiben.“* (Rainer Rother (Hg.), Sachlexikon Film, 1997, S. 264).

Die „Zeitmaschine“ existiert in der Literatur seit mehr als 100 Jahren. Sie ist auch ein „Kind“ der Begeisterung über den technischen Fortschritts des 19. Jahrhunderts, mit dem man hoffte, alle gesellschaftlichen Schranken – auch die der Zeit - und Menschheitsprobleme überwinden zu können. Meist gelingt die Zeitreise mittels einer Zeitmaschine. Bei Zeitreisen in die Vergangenheit gilt es meist ein wichtiges Problem zu lösen, das sich sonst sehr negativ auf die weitere Entwicklung auslösen könnte und unter Umständen auch die Nicht-Existenz des Zeitreisenden bewirken könnte. So war es für Stella auch hinsichtlich ihrer eigenen Zukunft wichtig, den Schatz von Onkel Anton zu finden. Mit dem Bestehen des Abenteuers wurde ein Zeitkreis geschlossen. Verbunden mit der „Zeitmaschine“ ist meist auch die Idee der „Zeitschleife“, in der sich die Zeitreisenden bewegen können.

6.1 Tipps für die Filmanalyse mit Beispielen aus dem Film

Bei der Filmanalyse muss nicht der gesamte Film untersucht werden. Man kann sich auch auf einzelne Filmabschnitte, die Sequenzen genannt werden, konzentrieren.

Was untersucht wird, sind folgende Gestaltungselemente des Films: Kamera (Einstellung, Perspektive und Bewegung), Licht/Ton, Montage, und die Geschichte (Genre, Darsteller, Dialoge etc.).

6.2 Die Bestandteile des Films: Einstellung, Szene, Sequenz

Als kleinste filmische Einheit wird in der Regel nicht das fotografische Einzelbild gesehen, sondern die Einstellung, also der Filmabschnitt, der zwischen einem Ein- und Ausschalten der Kamera entsteht, oder anders gesagt, zwischen zwei Schnitten liegt. Die Einstellung besitzt eine Einstellungslänge und zeigt, dem Filmformat/Bildschirmformat entsprechend einen bestimmten Bildausschnitt - die Einstellungsgröße.

Der Begriff Szene bezeichnet einen Teil des Films, der durch Einheit von Ort und Zeit charakterisiert werden kann. Eine Szene kann so aus mehreren Einstellungen bestehen.

Als Syntagma oder Sequenz bezeichnet man den inhaltlich geschlossenen Abschnitt einer Filmhandlung. Der Unterschied zur Szene besteht darin, dass eine Sequenz auch aus einer Verknüpfung mehrerer Handlungsorte bestehen kann.

6.3 Analyse der Kamera-Einstellungen

Die Kamera-Einstellungen kann nach ihren Einstellungsgrößen untersucht werden. Die Einstellungsgröße bestimmt, was von einer Person oder einem Objekt im Bild zu sehen ist. Somit ist die jeweilige Einstellungsgröße entscheidend für die Wirkung der Bildaussage. Folgende Einstellungsgrößen sind hier zu unterscheiden: (Halb)-Totale, (Halb)-Nahe, Detail.

Bei der **Totalen** liegt die Bedeutung in der Regel auf der Vermittlung eines Überblicks über den Ort der Handlung und das Handlungsgeschehen. Entsprechend dieser Funktion gibt die Länge ausreichend Zeit zur Aufnahme der Situation.

Die **Halb-Totale** zeigt die agierende Person in voller Größe und legt damit den Bedeutungsakzent auf die Aktion, also die ganze Figur. Ist die Aktion reduziert auf den gestischen (und mimischen) Ausdruck, so eignet sich hierfür insbesondere beim Bildschirmformat von Video die Größe **Halb-Nah** (oder Amerikanisch) besser, bei der die Figur etwa bis zum Knie abgeschnitten wird. Der Bezeichnung ‚Amerikanisch‘ kommt von den typischen Einstellungen, die im Western gewählt wurden, bspw. bei der Darstellung des klassischen Duells zwischen Sheriff und Outlaw.

Zur Verdeutlichung seelischer Regungen und des am Gesicht ablesbaren Ausdrucks innerer Regungen eignen sich **Nah-** und **Großeinstellung** besser, bei denen die Gestikulation der Hände weitgehend abgeschnitten wird (Brustbild- Kopfbild). Was in den Personen vorgeht, übermittelt sich durch eine Bewegung der Augen, das Zucken eines Muskels. Im Gegensatz zum Theater liegen hier die Stärken von Film und Fernsehen

Detaileinstellungen greifen Einzelheiten groß heraus. Auf die menschliche Figur bezogen, wäre ein Auge, ein Ausschnitt der Hand, ein Kleidungsdetail ein Format füllendes Objekt dieser Einstellungsgröße. Für sich allein schneidet das Detail den Betrachter ab von der Aktion des dargestellten Subjekts. Es weckt im Betrachter die Empfindung, eine Schwelle der persönlichen Intimität überschritten zu haben, und liefert die dargestellte Person den Blicken des Betrachters schonungslos aus. In der Regel wird bei erzählender Kamera das Detail die kürzeste Einstellung bleiben.

Wichtiger als der Name für die Einstellungsgröße ist im Unterricht die Einschätzung der filmischen Absicht. Was soll ins Bild gerückt werden, worauf soll sich der Blick konzentrieren. Wird unsere Neugier gestillt oder der Zeitpunkt dazu hinausgezögert? An eine Erläuterung der Einstellungsgrößen sollte man gemeinsame Übungen anschließen, in denen man gemeinsam die Einstellungen einer Sequenz **zählt, benennt**, ihre **Dauer misst** und die jeweiligen **Absichten** der Regie untersucht.

Die innere Montage: Die 'Gruppierung von Personen und Objekten im Bildraum': "Stellt man eine Person in den Vordergrund, eine andere in den Mittel- und eine dritte in den Hintergrund, so gibt man damit im allgemeinen zu erkennen, dass die erste Person in dieser Szene eine besonders wichtige Rolle spielt." Eine besondere Form ist die des symbolischen Bildes. Die Bildkomposition kann der Art sein, dass sie seelische Stimmung verdeutlicht oder sogar versinnbildlicht.

6.4 Beispiele für typische Kameraeinstellungen im Film

1. Totale: Die Atmosphäre des Hauses



2. Halb-Totale: Gustav in Gefahr!



3. Halb-Nahe: Beziehung zwischen Stella und ihrer Oma



4. Nahe: Stella – Anspannung vor der Expedition



5. Detail: Reißt der Strick?



5. Innere Montage: Stella und die Vergangenheit



6.5 Analyse der Kamera-Perspektive

Normalsicht – Untersicht (Frosch) – Obersicht (Vogel)

Die Kamera lenkt den Blick des Zuschauers durch die Wahl einer bestimmten Perspektive bzw. eines Standpunktes gegenüber dem Geschehen oder den Protagonisten. Als **Normalsicht** empfindet man eine Kamera, die sich etwa auf Augenhöhe der agierenden Personen befindet. Eine **Untersicht** suggeriert Erniedrigung, Unterlegenheit, aber auch Belauern. Die extreme Form der Untersicht nennt man „Froschperspektive“. Die **Aufsicht**, ihre extreme Form nennt man „Vogelperspektive“, lässt den Betrachter über der Sache stehen oder schaffen Überlegenheit bis sachliche Distanz.

6.6 Beispiele für typische Kameraperspektiven im Film

1. Aufsicht: Große Höhle und kleine Abenteurer



2. Untersicht: Heimlicher Aufbruch



Analyse der Kamera-Bewegung

Schwenk, Fahrt, Zoom, Fokus

Die Bewegung der Kamera ist zu unterscheiden von den Bewegungen, die Bildgegenstände oder Personen im Bild vollziehen. Drehbewegungen der Kamera mit dem Stativ bezeichnet man als **Schwenk**. Bewegungen auf Wagen, Dolly oder mit dem Kran nennt man **Fahrt**. Durch die Entwicklung von **Zoom**objektiven ist es möglich geworden, bei fixer Kamera über die Änderung der Brennweite des Objektivs eine Bewegung in die Bildtiefe (Tele) und umgekehrt (Weitwinkel) zu simulieren. Eine solche Bewegungssimulation nennt man **Zoom**. Auch der Wechsel von Unschärf zu Schärf, das **Fokussieren**, wird als Bewegung empfunden, die ein Objekt ins Visier nimmt.

Auch bei der Analyse von Perspektive und Bewegung geht es eigentlich mehr um die Wirkung, die diese beim Zuschauer auslösen können. Denn sie weisen dem Betrachter eine Position zum Handlungsgeschehen zu. Sie beziehen ihn ein, z. B. als Ansprechpartner, sie distanzieren ihn zum Zuschauer, Beobachter, Mitwisser, Vorauswisser etc., sie lassen ihn über seine Position im unklaren oder lösen gezielt Gefühle aus.

Analyse des Film-Tons: Sprache - Geräusche und Musik

Der Ton ist entweder **Originalton**, **Untermalung**, kommt von einer im Bild sichtlichen Quelle (On screen) oder von einer Quelle außerhalb des Sichtfeldes der Einstellung (Off screen). Musikalische Akzentuierung und Bildschnitt wirken sehr eng zusammen, Lautstärke, Crescendo und Decrescendo sind in ihrer Wirkung mit der Standzeit einer Einstellung verknüpft.

Im Film hat die Stimme aus dem „off“ („off screen“ außerhalb des Bildes) eine sehr wichtige Bedeutung. Sie wird nicht direkt von den Protagonisten in der Form eines Dialoges oder Monologes gesprochen. Die Stimme aus dem off klingt eindeutig wie die Stimme Stellas. Sie führt den Zuschauer in das Geschehen ein und zieht am Ende ein Fazit. So hat der „off“ Kommentar im Film die Funktion des „Prologs“ und des „Epilogs“.

Neben der Sprache ist die Musik das wichtigste Element des Zeichensystems Ton. Musik kann unterschiedlich starken Einfluss nehmen, je nachdem ob sie nur eine die Bilder verstärkende oder auch diese interpretierende und kommentierende Funktion hatte. Folgende Gestaltungselemente der Musik können unterschieden werden:

Musik illustriert bzw. kommentiert den Handlungsablauf des Films und die Gefühle seiner Hauptfiguren, dies schließt mögliche Kontrapunktierung und Leitmotivik ein.

Musik etabliert Raum und Zeit des Films. Musik emotionalisiert die Rezipienten des Films.

Musik strukturiert den Film, verdeutlicht Zäsuren bzw. Kontinuität in der Handlung. Musik dient - insbesondere als Titellied - der Filmwerbung und Kanonisierung.

Analyse des Lichts

Jede Raumdarstellung ist durch das Licht geprägt. Ohne Licht entsteht keine Plastizität des Gezeigten. Auch für die Darstellung des Menschen im Raum spielt das Licht eine entscheidende Rolle, weil die Beleuchtung unterschiedliche Stimmungen erzeugt und diese als Eigenschaften einer Situation oder auch eines Charakters verstanden werden. Die *Ausleuchtung des Raums* setzt Stimmungen, schafft Atmosphäre. Sie gibt vor, was wir von diesem Raum sehen, sie verändert ihn. Vor die real gebaute Raumarchitektur schiebt sich die Architektur des Lichts. Sie verändert, modifiziert den Raum.

6.7 Beispiele für den Lichteinsatz zur Erzeugung von Stimmungen und Charakterisierung:

1. In der Höhle



2. Nachtflug



Analyse der Film-Montage

Die Verbindung zweier Einstellungen erfolgt durch Schnitt entweder *hart*, d. h. nahtlos oder *weich* durch Blende (ein-/ausblenden) oder Überblendung. Letztere ist im Film eher die Ausnahme und vor allem als Überleitung zwischen zeitlich oder räumlich auseinander liegenden Handlungsbereichen im Gebrauch.

Unter **Plansequenz** versteht man die ungeschnittene Sequenz eines Films. Gemeint ist eine "autonome" Einstellung, eine Handlungseinheit, die den "Status" einer Sequenz besitzt. Meistens versucht der Begriff "Plansequenz", einen *long-take* zu beschreiben, wobei Bewegung in der ununterbrochenen Einstellung und Dynamik nicht durch die Montage erzeugt werden.

Die Montage bezeichnet die unterschiedlichen dramaturgischen Formen der Schnitt-Technik, die wiederum spezifische Wirkungen beim Zuschauer erzielen. Die „lineare“ oder „erzählende“ Montage ist die gebräuchlichste Form, einen Film zu gestalten. Sie orientiert sich an den Wahrnehmungsgewohnheiten und Bewegungen der Menschen. Die Szenen werden so aneinander geschnitten, dass sich das Auge an das Geschehen und die Personen annähern kann. So wird zuerst mit einer „Totalen“ oder „Halbtotale“ der gesamte Handlungsort mithilfe eines Überblicks vorgestellt. Die Details, auf die der Zuschauer achten soll, und die handlungsentscheidend sind, werden vorgestellt. Danach folgt eine Annäherung an die handlungsrelevanten Personen („Halbnahe“ Einstellungen). Dann erst schließen sich Nah- und Großaufnahmen an. Mithilfe von Überblickseinstellungen wird dem Zuschauer immer wieder eine Gesamtorientierung ermöglicht. Ganz im Gegensatz zur „erzählerischen“ Montage arbeitet die „Kontrastmontage“, die auch charakteristisch ist für das gesteigerte Tempo in der filmischen Erzählweise und den Veränderung der Sehgewohnheiten. Bei einer Kontrastmontage werden gegensätzliche Einstellungen oder Motive montiert. Überblickseinstellungen oder das langsame Hinführen auf eine thematische oder zeitliche Veränderung fallen weg. Sehr anschaulich lässt sich die Kontrastmontage bspw. bei Musicclips aufzeigen. Hier arbeitet man auch mit der „rhythmischen“ Montage. Der Rhythmus der Filmmusik wird auf den Filmschnitt übertragen. Durch das **cross-cutting**, des „kreuzweisen“ Hin- und Herschneidens verschiedener Einstellungen (Entsprechung von Zeit und/oder Raum), wird dem Bedürfnis nach Abwechslung und Wiederholung gleichermaßen entsprochen. Ein Beispiel wäre hier eine Verfolgungsjagd. Eine weitere häufig vorkommende Montageform ist die Verknüpfung von zwei zeitlich oder räumlich getrennten Handlungsabläufen, die man **Parallelmontage** nennt und z. B. zum Aufbau von Spannung verwendet werden.

Unter der **Ellipse** als Montageform versteht man die Kunst der Auslassung bzw. wenn alles, was nicht zum Grundverständnis der Szene benötigt wird, weggeschnitten wurde. Auch das *cross-cutting* ermöglicht die Montage von Teilereignissen, wenn beispielsweise jeweils nur die informativsten und spannendsten Momente einer Verfolgungsjagd gezeigt werden.

Match-cuts sind eine Sonderform der kontinuierlichen Bewegungsmontage. Meistens bewegt sich dabei eine Figur kontinuierlich durch mehrere Einstellungen hindurch bzw. über mehrere Schnitte hinweg, während hinsichtlich der Räume und damit auch der Zeit große "Sprünge" stattfinden. Der **jump-cut** ist das Gegenteil des *match-cuts*. Unter dem **Zwischenschnitt** oder der **insertiven Montage** versteht man das "Dazwischen- oder Unterschneiden" von Inserts wie Zeitungsüberschriften, Briefen, Landkarten, Dokumenten, manchmal auch das Einfügen von Zwischentiteln. Meist hat der Zwischenschnitt die Funktion, ein Geschehen "als-ob-kontinuierlich" zu zeigen, wobei in Wirklichkeit bei den Dreharbeiten Pausen, Auslassungen oder Veränderungen passierten. Oft kommt der Zwischenschnitt bspw. bei dokumentarischen Genres vor.

In „Stella“ werden unterschiedliche Montagetechniken angewandt, doch vorherrschend ist das „Cross Cutting“ – die Bewegung aus verschiedenen Perspektiven. Damit ist die Grundlage des Films, die auch seine Spannung ausmacht, gelegt. Denn im Film sind die Figuren immer in Bewegung: Stella streift durch die alte Villa und stöbert auf dem Dachboden. Dann unternimmt sie die Zeitreise ins vergangene Jahrhundert. Die Kinder bewegen sich durchs Haus, wechseln die Räume und damit die Schauplätze der wichtigen Ereignisse. Dann folgt die Jagd nach dem Schatz, die wegen der Diebe zur Verfolgungsjagd wird. Am Ende überwinden die Kinder die Gesetze der Schwerkraft und fliegen aus der Höhle nach Hause.

6.8 Beispiele für die Montagetechnik „Cross-Cutting“ im Film

Der gefährliche Gang auf der Hängebrücke über die Schlucht



Das Gespräch



„Parallelmontage“ – Die Verfolgung



6.9 Methodische Vorschläge zum Einsatz der DVD „Stella – der Stern des Orients“

Elemente der Filmgestaltung: Filmgespräch – Schlüsselszenen - Filmplakat

Einstimmung: Die Kinder überlegen (in Gruppen), wie wohl das Leben in ihrer Familie vor 100 Jahren ausgesehen hat: Wie sah der Alltag ihrer Ururgroßeltern als Söhne und Töchter aus? Was haben sie gespielt? Wie war es damals in der Schule? Welches Abenteuer hätten ihre Ururgroßeltern wohl gerne erlebt?

Filmgespräch: Zum Einstieg empfiehlt sich die Auseinandersetzung mit ausgewählten Schlüsselszenen des Films, mit denen die einzelnen Figuren des Films vorgestellt werden können. Die Teilnehmer/innen sollten sich zuerst überlegen, welche Figur sie interessant fanden. Dann wählen sie eine Szene aus dem Film aus und beschreiben den Charakter und das Verhalten der Figur. Wichtig ist, dass die Kinder/Jugendlichen argumentieren und ihre Wahl begründen: „Wie verhält sich die Figur in der Szene? Wie verhält sie sich gegenüber anderen? Warum finde ich die Figur interessant?“

Elemente der Filmgestaltung: Die Kinder arbeiten in Gruppen, die jeweils eine der filmischen Gestaltungselemente untersuchen. Dazu erhalten die Gruppen eine Einführung in die grundlegenden Gestaltungselemente (s. Kapitel „Tipps für die Filmanalyse“). In den einzelnen Gruppen wird die getroffene Auswahl an Schlüsselszenen nacheinander vorgestellt und die Szenen in die zeitliche Abfolge des Films gebracht. Dann werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede des zu untersuchenden Gestaltungselementes (Kamera, Musik, Schnitt) besprochen.

Filmplakate: Am Ende einigen sich die Kinder auf eine der ausgewählten Szenen. Mit Hilfe von Standbildern (mit der DVD-Software, Befehl „Frame speichern“ können Bilder gespeichert und ehruntergeladen werden) können Filmplakate gestaltet werden.

6.10 Filmfiguren in Bewegung – durch Raum und Zeit: Geschichten erzählen und Filmmontage

Geschichten erzählen aus Sicht der Akteure: Auch hierzu kann auch in Gruppen gearbeitet werden. Es geht um die Dynamik der Geschichte und die handelnden Akteure. Im Film sind die Filmfiguren – und hier vor allem die Kinder – ständig in Bewegung. Dadurch, dass sie in dem Abenteuer viele Schwierigkeiten überwinden und auch Grenzen überschreiten, bringen sie auch viele Dinge in Bewegung. Schließlich handelt die Geschichte auch von wichtigen Veränderungen: technische Erfindungen bringen bahnbrechende Neuerungen und die Frauen in der Familie von Stella gewinnen von Generation zu Generation mehr Gleichberechtigung. Jede Filmfigur übernimmt dabei eine besondere Rolle, die von den Kindern herausgearbeitet werden soll. So erhält jede Gruppe das Arbeitsblatt „Filmfiguren in Bewegung“: die Kinder beschreiben die „Bewegungen“ von Stella, Clementine und Gustav aus Sicht der Protagonisten. Dazu verfassen sie einen Text, der in „Ich-Form“ – in Form eines beschreibenden, inneren Monologs – die wichtigen Szenen erklärt. Die Texte werden zuerst aufgeschrieben und zu den ausgewählten Bildern angeordnet. Wenn die Bilder mit den Erklärungen aus Sicht der Filmfiguren aneinandergereiht werden, ist eine Bildergeschichte zum Film entstanden. Diese kann auch in Form eines Dia-Features umgesetzt werden. Die Geschichten werden mit Tontechnik aufgenommen und zu der Präsentation der Bilder (evtl. über Beamer und PC) abgespielt.

Filmmontage: Mithilfe des Arbeitsblattes kann anhand der ausgewählten Szenen untersucht werden, wie die Montagetechnik die „Bewegungen“ dem Zuschauer vermitteln (Vorlage s. „AB-Schnitt/Montage“). Das Arbeitsblatt gibt eine Hilfestellung für die Verfassung von Schnitt- bzw. Montageprotokollen.

Familie früher und heute – Bildbeschreibung und Rechercheauftrag

Bildbeschreibung: Der Film zeigt das Familienleben vor hundert Jahren. Stella übernimmt den Part der Zuschauer, die die Rollenverteilung innerhalb der Familie von Clemens mit den Augen der heutigen Zeit beobachten. So eignet sich der Film als Einstieg für die Beschäftigung mit der Zeit vor 100

Jahren. Die Kinder/Jugendlichen können, ausgehend von ihrer Lebenssituation sich mit der Differenz zur damaligen Situation der Familie, der Rolle von Kindern und Frauen auseinandersetzen. Wichtig sind hier vor allem sozialhistorische Aspekte (Alltag, Lebensmöglichkeiten, Bildung, Geschlechterrollen etc.), da diese auch zur Reflexion mit geltenden gesellschaftlichen Normen und Wertevorstellungen anregen. Als Anregung dient hier Arbeitsblatt „Familie damals und heute“.

Rechercheauftrag: Im Film geht es um viele Neuerungen, um den wachsenden gesellschaftlichen Einfluss der Frauen wie auch um den Aufbruch von Technik und Naturwissenschaften. Mit dem Arbeitsvorschlag „Erfindungen und Erfinderinnen“ sollen die Kinder zur historischen Recherche angeregt werden.

6.12 Sterne als Himmelskörper und als Zeichen der Hoffnung – Stern-Zeichnungen

Im Film übernimmt der Stern bzw. das Sternbild der Kassiopeia eine wichtige symbolische Bedeutung: er steht für die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart und er symbolisiert die Tradition der Frauen in der Familie: dass sie ihren Träumen nachgehen und auf ihre Stärken vertrauen sollen. In der christlichen Kultur symbolisieren die Sterne die Verbindung zwischen dem Himmlischen und dem Irdischen, wie etwa der Stern von Bethlehem, der die Geburt Jesu ankündigt. Im Film stehen die Sterne symbolisch für Träume aber auch für Traditionen im Leben. Der Arbeitsvorschlag „Stella und die Sterne“ regt an, sich mit der astronomischen und symbolischen Bedeutung der Sternen auseinanderzusetzen.

Medientipps:

Literatur

Beckmann, Thea, Kreuzzug ins Ungewisse, Würzburg 1989 (Neuaufgabe 2003).

Faulstich, Werner: Grundkurs Filmanalyse, München 2002.

Jaffe, Deborah, Geniale Frauen. Berühmte Erfinderinnen von Melitta Benz bis Marie Curie, Düsseldorf 2006.

Monaco, James: Film verstehen, Hamburg 2000 (Neuausgabe).

Niehuss, Merith, Zwischen Seifenkisten und Playmobil. Illustrierte Kindheitsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 2007.

Sacher, Werner (Hrsg.): Medienerziehung konkret, Bad Heilbrunn 2003.

Vare, Ethle, Ann/Pracek, Greg, Patente Frauen. Große Erfinderinnen, Wien-Darmstadt 1989.

Weber-Kellermann, Ingeborg, Die deutsche Familie. Versuch einer Sozialgeschichte, Frankfurt am Main, Ausgabe 1996.

Wells, H.G., Die Zeitmaschine, 1895 (engl. Originaltitel „The Time Machine“).

Filme

Kreuzzug in Jeans, Regie Ben Sombogaart, Niederlande/Belgien 2006, 130 Min. (Eine Zeitreise ins Mittelalter nach der Vorlage des Jugendromans von Thea Beckmann, s. Literatur)

Die Zeitmaschine, Regie: George Pal, USA 1960. (Klassiker der „Zeitreise“- Filme nach der gleichnamigen Romanvorlage von H.G. Wells, s. Literatur).

7. Arbeitsblatt „Familie – damals und heute“

Stella ist sehr verwundert über den Umgangston in der Familie von Clementine. Der Vater ist autoritär, die Kinder dürfen nur reden, wenn sie gefragt sind. Empört ist Stella aber vor allem, weil Clementine nicht dieselben Möglichkeiten haben soll wie Gustav.

Durch die Zeitreise von Stella im Film wird uns verdeutlicht, wie sehr sich das Familienleben, die Rolle von Kindern, Mann und Frau im Laufe des letzten Jahrhunderts verändert haben.

Beschreibt diese Veränderungen anhand der beiden Bilder:

Familienessen bei Clementine im Jahr 1905 gegenüber der Familie von Stella im Jahr 2005

Wie verhalten sich die Kinder untereinander und gegenüber den Eltern?

Wie verhalten sich die Mädchen und wie die Jungen?

Wie verhalten sich die Eltern gegenüber den Kindern und untereinander?

Welche Rolle sah man für Männer und Frauen, für Jungen und Mädchen vor?

Kann man die Unterschiede bereits an der Kleidung sehen?

Was hat sich bis heute verändert?

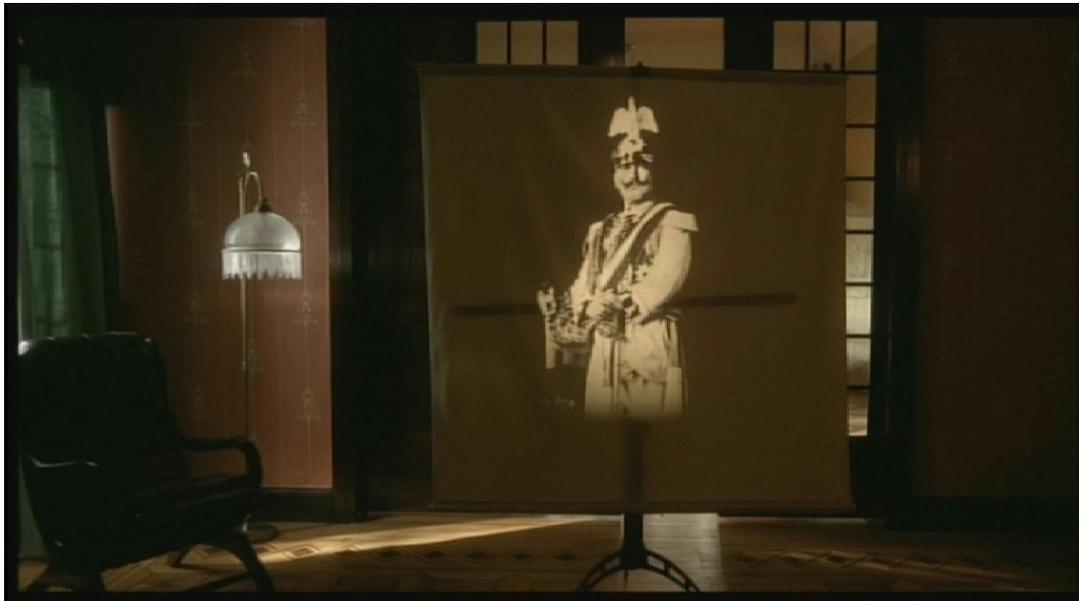


7.1 Arbeitsblatt „Erfindungen“ und „Erfinderinnen“

Stella, Clementine und Gustav finden den Schatz mit Hilfe der Erfindungen von dem sagenhaften Onkel Anton. Diese technischen Neuerungen waren damals – vor 100 Jahren – genial, heute erscheinen sie uns als Museumsstücke. Findet selbst heraus, wer sich die „Erfindungen“ von Onkel Anton in Wirklichkeit ausgedacht hat! Doch bereits damals gab es auch wichtige Erfindungen von Frauen. Informationen dazu gibt es im Kapitel „Abenteurer und Erfinderinnen“

7.2 Arbeitsvorschlag: „Erfindungen“ im Film

Die Abbildungen zeigen Erfindungen in der Zeit von Clementines Jugend und von Onkel Anton. Wie nannte man die Erfindungen und Gerätschaften? Recherchiert in Büchern oder im Internet, wer die wirklichen Erfinder der abgebildeten technischen Gerätschaften waren? Wann wurden sie erfunden? Warum waren die Erfindungen damals bahnbrechend? Welche Technik und Gerätschaften verwenden wir heute?



Mögliche Antworten



Mögliche Antworten



Mögliche Antworten



Mögliche Antworten:

7.3 Arbeitsvorschlag „Erfinderinnen“

Sucht zu mindestens drei der „Erfinderinnen“, die im Kapitel „Abenteurer und Erfinderinnen“ vorgestellt werden, passende Abbildungen im Internet oder in den Büchern, die dazu bei „Medientipps“ vorgeschlagen werden (Deborah Jaffe: Geniale Frauen. Berühmte Erfinderinnen von Melitta Benz bis Marie Curie, Düsseldorf 2006; und Ethle, Vahre /Greg Pracek: Große Erfinderinnen, Wien-Darmstadt 1989).

Maria, die Jüdin (Alexandria, 1. Jhdt. n. Chr.); **Trotula** (Salerno, Italien; 11. Jhdt. N. Chr.); **Maria Gaetana Agnesi** (Italien, 18. Jhdt.); **Melitta Bentz** (Deutschland); **Sheila O’Neill** (England); **Marie Curie** (geb. Sklodowska; Polen/Frankreich; **Barbara McClintock** (USA)

7.4 Arbeitsblatt: „Filmfiguren in Bewegung, in Raum und Zeit“

Die Figuren im Film sind ständig in Bewegung:

- ✚ Stella unternimmt eine Zeitreise und macht sich auf die Schatzsuche mit Clementine und Gustav.
- ✚ Die Kinder, die schneller sein müssen als die beiden Betrüger.
- ✚ Sie nutzen dabei nicht nur alle möglichen Fortbewegungsmittel.
- ✚ Sie durchqueren den unheimlichen Wald, überqueren die Teufelsschlucht und retten sich aus der Teufelhöhle.
- ✚ Sie erleben ein Abenteuer und meistern dabei schwierige Situationen.

Die Kinder bringen aber auch einiges in Bewegung, Denn dadurch, dass die Kinder in Bewegung sind, überwinden sie Grenzen. Und die Grenzüberschreitungen bringen wiederum vieles in Bewegung:

- ✚ Stella rettet die Familienvilla – sie durchbricht die Zeit
- ✚ Clementine begründet eine Familientradition und wird Ärztin und nach ihr alle weiteren Frauen in der Familie – sie überwindet ein Vorurteil
- ✚ Gustav bringt die Betrüger auf der Draisine in Bredouille und ein Fluggerät zum Fliegen – er überwindet die Schwerkraft.

Auftrag:

Sucht für jede der Filmfiguren jeweils eine Szene aus: (1) in der die Figur in Bewegung ist, und, (2) in der sie etwas in Bewegung bringt.

Schreibt daneben einen kurzen Text aus Sicht der jeweiligen Filmfigur: wie erlebt die Figur diese Situation (Ich-Form, innerer Monolog). Folgende Fragen können euch dabei helfen:

- ✚ Was passiert in dieser Szene, warum ist die Filmfigur „in Bewegung“? Welche Dinge braucht sie dafür? Welche Schwierigkeiten muss sie dabei überwinden? Wie schafft sie das? Wie helfen ihr dabei Clementine und Gustav? Welche Gefühle von Stella werden in den Szenen deutlich?
- ✚ In welchen Szenen bringt die Figur etwas in Bewegung (das kann ein „Fahrgerät“ sein, aber auch ein Gedanke oder eine Handlung)?
- ✚ Wie lassen sich die Beziehungen zu den anderen Filmfiguren in den Szenen, die ihr ausgesucht habt, beschreiben?

Fügt die Bilder aller zusammen zu einer Bildergeschichte.

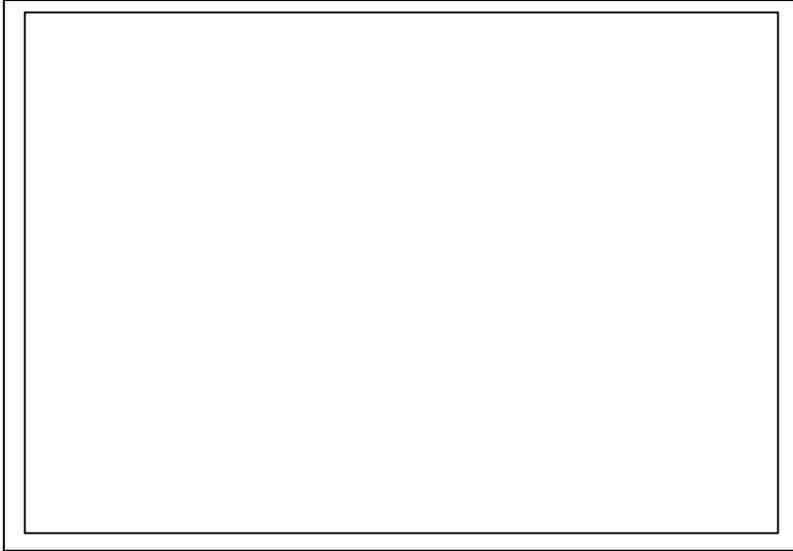
Stella



Beschreibung:

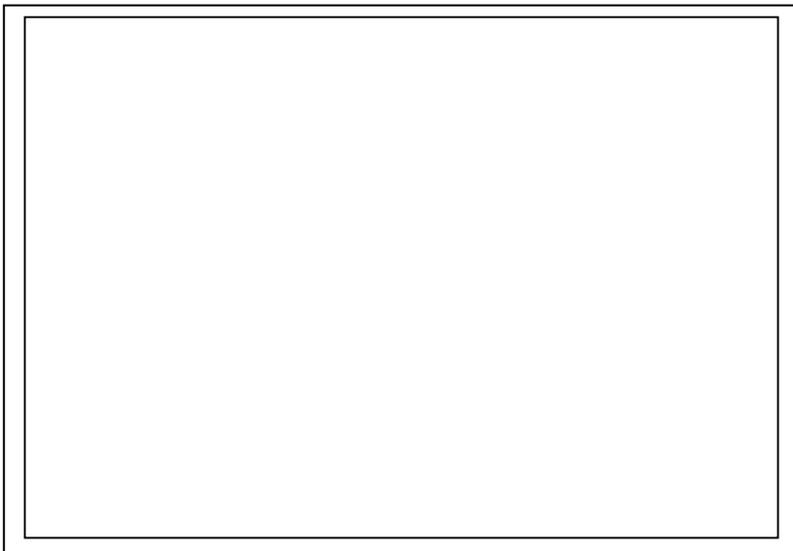
Clementine

Beschreibung



Gustav

Beschreibung



Das Amulett bringt die Dinge in Bewegung – und der Kreis schließt sich

Die Handlungen, die durch das Amulett möglich sind, spielen in verschiedenen Zeiten, in der Gegenwart und der Vergangenheit. Das Amulett bewirkt aber, dass Stella die zeitlichen Schranken überwinden kann. Ihre Handlungen verbinden Gegenwart und Vergangenheit. Am Ende kommt sie zur Ausgangssituation zurück. Doch etwas hat sich verändert.

Versucht diese Ereignisse, die das Amulett auslöst, in der Form eines Kreises darzustellen, in dem das Ende der Geschichte mit dem Anfang wieder zusammentrifft. Folgende Fragen können euch dabei helfen:

- ✚ Welche Szene kann als Ausgangspunkt der Geschichte ausgewählt werden
- ✚ Welche Situation bringt die Familie zusammen?
- ✚ Welcher Ort ist von wichtiger Bedeutung?
- ✚ Warum spielen die Generationen – Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Stella – eine wichtige Rolle in der Zeitreise?
- ✚ Ihr könnt dazu auch mehr als vier Bilder auswählen.



7.5 Arbeitsblatt: „ Methoden der Filmanalyse – Montage/Schnitt“

Analyse: Montage/Schnitt

Ein herausragendes Gestaltungsmittel des Films ist die Montage. Untersucht anhand von ausgewählten Szenen mit welchen Montagetechniken gearbeitet wird und wie diese die Dramaturgie des Films ausmachen.

Szenen- Sequenzanalyse/AB: Sucht die Szene, aus dem das vorgegebene Standbild stammt. Spielt die Szene mehrere Male hintereinander ab und versucht, an den jeweiligen Schnittstellen (der Beginn einer neuen Einstellung) ein Standfoto zu machen. Fügt die Standbilder in das Szenenprotokoll ein und beschreibt die Montagetechnik. Wie zeigt diese die Handlung und die Protagonisten? Welche Wirkung hat die Technik auf den Zuschauer?

Ihr könnt Euch auch eine andere Szene aussuchen und dann ebenso vorgehen.

Szenenanalyse - Schnitt/Montage

Schnitt-Abfolge / Screenshots	Beschreibung der Montage-technik	Wirkung
		

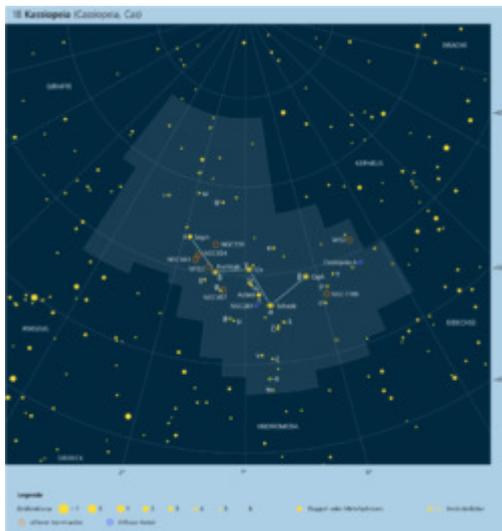
7.6 Arbeitsblatt „Sterne“

Stella zieht es zu den Sternen. Bereits zu Beginn des Films erzählt sie von ihrem Wunsch, Astronautin zu werden. Sie entdeckt aber auch, dass es nicht nur einen Stern, sondern ein ganzes Sternbild gibt, das für das Schicksal der Frauen in ihrer Familie von entscheidender Bedeutung war: die Kassiopeia, die Stella mit ihrem Amulett mit sich trägt. Das Amulett symbolisiert die Verbindung zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Auch in unserem Leben spielen Sterne eine wichtige Rolle: in der Religion oder als Symbole für Hoffnung und Träume.

Auf dem Arbeitsblatt findet ihr zwei Abbildungen: die Kassiopeia und eine Szene mit den drei Weisen aus dem Morgenland.

Forscht nach, was es mit beiden Sternen auf sich hat. Findet ihr die Beschäftigung mit den Sternen interessant? Welche Sterne kennt ihr noch? Was bedeuten die Sterne?

Das Sternbild der Kassiopeia:



Eine Zeichnung des Sterns von Bethlehem:



Zur Autorin des Arbeitsheftes

Dr. Annette Eberle ist freiberuflich als Historikerin und Medienpädagogin tätig, Produktion von didaktischen Medien, medienpädagogische Beratung; Lehrbeauftragte an der Universität Augsburg und der kath. Stiftungsfachhochschule für Sozialpädagogik (Abt. Benediktbeuren); Veröffentlichungen zur Zeitgeschichte, historisch-politischen Bildung und Medienpädagogik.